

Vorlage an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft

Titel: Interpellation 2009/269 von Simon Trinkler, Grüne Fraktion: "Alle Muttener Chemiemülldeponien von der chemischen Industrie: Sanierungsfälle ohne Rheinwasserversickerung?"

Datum: 15. Dezember 2009

Nummer: 2009-269

Bemerkungen: [Verlauf dieses Geschäfts](#)

Links:

- [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)
- [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)
- [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)
- [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)



2009/269

Kanton Basel-Landschaft

Regierungsrat

Vorlage an den Landrat

Beantwortung Interpellation [2009/269](#) von Simon Trinkler, Grüne Fraktion: "Alle Muttenzer Chemiemülldeponien von der chemischen Industrie: Sanierungsfälle ohne Rheinwasserversickerung?"

vom 15. Dezember 2009

1. Ausgangslage

Am 24. September 2009 hat Simon Trinkler, Grüne Fraktion, eine [Interpellation](#) betreffend "Alle Muttenzer Chemiemülldeponien von der chemischen Industrie: Sanierungsfälle ohne Rheinwasserversickerung?" mit folgendem Wortlaut eingereicht:

"Vor 1958 ist das Grundwasser bei der Muttenzer Hard von Süden nach Norden Richtung Rhein geflossen. Das verschmutzte Grundwasser aus dem Umfeld der Chemiemülldeponien von Novartis, Syngenta, Clariant und Ciba (heute BASF) (Feldrebengrube, Rothausstrasse, Margelacker) gelangte somit direkt zu den (damals wenigen) Trinkwasserbrunnen. Seit 1958 reichert die Hardwasser AG das Grundwasser mit Rheinwasser an, das sie in der Muttenzer Hard versickern lässt (Grundwasserberg).

Unter normalen Bedingungen strömt nun das Grundwasser hauptsächlich von Norden nach Süden, also in die entgegengesetzte Richtung. Ohne Rheinwasserversickerung würde jedoch auch heute noch das von den Chemiemülldeponien verschmutzte Grundwasser direkt zu den Trinkwasserbrunnen der Hardwasser AG und der Gemeinde Muttenz fließen.

Die Hardwasser AG ist im Besitz der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt. Sie verkauft das Trinkwasser aus der Nachbarschaft der Chemiemülldeponien von Novartis, Syngenta, Clariant und Ciba (heute BASF) an rund 200'000 Menschen in Stadt und Agglomeration Basel. Aus diesen Einnahmen finanziert die Hardwasser AG die Rheinwasserversickerung. Auch die Gemeinde Muttenz überweist dafür der Hardwasser AG jährlich Geld.

Ich bitte den Regierungsrat um Beantwortung der folgenden Fragen:

- 1. Wie hoch sind die jährlichen Kosten der Hardwasser AG und somit für die TrinkwasserkonsumentInnen, um die gesamte Rheinwasserversickerung zu betreiben? Welchen Betrag davon bezahlt die Gemeinde Muttenz jährlich davon?*
- 2. Stimmt es, dass alle drei Chemiemülldeponien von der chemischen Industrie in Muttenz (Feldreben, Margelacker, Rothausstrasse) saniert werden müssten, wenn die öffentliche Hand die Rheinwasserversickerung der Hardwasser AG nicht mit hunderttausenden von Franken finanzieren würde?*

3. *Die Existenz der drei Muttenzer Chemiemülldeponien machen eine teure Versickerungsanlage im Hardwald notwendig. Hat der Regierungsrat mit den verantwortlichen Chemie- und Pharmafirmen Verhandlungen geführt um diese zur Übernahme mindestens eines Teils der jährlichen Kosten zu bewegen? Wenn nein, weshalb nicht?"*

2. Grundsätzliche Bemerkungen

Bei den drei Deponien Feldreben, Margelacker und Rothausstrasse handelt es sich um Siedlungsabfalldeponien. 97 - 99% der abgelagerten Abfälle sind Aushub, Bauschutt und Siedlungsabfälle. Die Chemieabfälle machen je nach Deponie zwischen 1 und 3% aus. Diese Zahlen konnten in der technischen Altlastenuntersuchung ermittelt werden.

Zu einer heutigen Trinkwasserproduktion im Hardwald gehört die Rheinwasserversickerung, da sie aus verschiedenen Gründen die Trinkwassersicherheit erhöht. Rings um den Hardwald gibt es verschiedene Gefahrenquellen (Deponien, Güterverkehr, Auhafen, Siedlungsgebiet etc.). Bestünde keine Rheinwasserversickerung würden aus all diesen Bereichen Schadstoffe zu den Trinkwasserbrunnen gelangen. Die Trinkwasserproduktion wäre zudem stärker von der unmittelbaren Qualität des Rheinwassers abhängig, da bei Hochwasser Rheinwasser zu den Brunnen infiltrieren könnte. Mit dem heutigen System der künstlichen Grundwasseranreicherung können kurzfristige Verunreinigungen im Rhein vom Trinkwassergebiet ferngehalten werden, indem einfach die Versickerung für wenige Tage ausser Betrieb genommen wird.

Damit auch längerfristig im Hardwald Trinkwasser gewonnen werden kann, muss die Rheinwasserversickerung aufrechterhalten werden. Selbst wenn die Deponien saniert würden, bleibt noch ein Anteil der Schadstoffe im Untergrund der ohne Versickerung Richtung Hardwald transportiert werden könnte.

3. Zu den einzelnen Fragen

1. *Wie hoch sind die jährlichen Kosten der Hardwasser AG und somit für die TrinkwasserkonsumentInnen, um die gesamte Rheinwasserversickerung zu betreiben? Welchen Betrag davon bezahlt die Gemeinde Muttenz jährlich davon?*

Die Selbstkosten der Hardwasser AG für die Grundwasseranreicherung liegen im Durchschnitt der letzten Jahre bei CHF 2'130'000.-- pro Jahr. Entsprechend der anteilmässigen Grundwasserentnahme aus der Hard bezahlt die Gemeinde Muttenz an diese Kosten CHF 330'000.-- pro Jahr. Zu diesem Betrag hinzu kommt die Gebühr zur Entnahme des Rheinwassers von rund CHF 340'000.-- bis 390'000.-- pro Jahr. Nicht enthalten in diesen Zahlen ist jeweils die Mehrwertsteuer.

- 2 *Stimmt es, dass alle drei Chemiemülldeponien von der chemischen Industrie in Muttenz (Feldreben, Margelacker, Rothausstrasse) saniert werden müssten, wenn die öffentliche Hand die Rheinwasserversickerung der Hardwasser AG nicht mit hunderttausenden von Franken finanzieren würde?*

Die Grundwassermodellierung des Amtes für Umweltschutz und Energie von 2009 zeigt bei der Berechnung historischer Zustände, dass vor Beginn der Rheinwasserinfiltration der Abstrom der Deponien Margelacker und Feldreben Richtung Hardwald floss. Für die Deponie Rothausstrasse

kann mit den bisher gerechneten Szenarien keine Aussage gemacht werden. Für den Abstrom der Deponie Rothausstrasse ist die Grundwasserförderung in Schweizerhalle und in Grenzach von grosser Bedeutung. Bereits 1954 gelangte durch den dortigen Pumpbetrieb der Abstrom der Deponie Rothausstrasse nach Schweizerhalle und nach Grenzach.

Aufgrund der Grundwasseranalysen des Amtes für Umweltschutz und Energie von 2008 und 2009 im gesamten Raum Muttenz ist jedoch anzunehmen, dass mindestens ein Anteil des Abstroms der Deponie Rothausstrasse vor der Rheinwasserversickerung in Richtung Hardwald floss.

Ob bei den drei Deponien ohne Grundwasserberg ein Sanierungsbedarf entstehen würde, kann jedoch nicht allein daraus abgeleitet werden, ob es einen Abstrom von der Deponie zu den Trinkwasserbrunnen geben würde. Entscheidend ist, ob tatsächlich Stoffe aus der Deponie in die Trinkwasserbrunnen gelangen würden.

Für die Deponie Feldreben, die die höchsten Konzentrationen an Schadstoffen im Grundwasser aufweist, wäre ein Schadstofftransport von der Deponie zu den Trinkwasserbrunnen wahrscheinlich.

Bei den anderen beiden Deponien ist jedoch aufgrund der heute im Abstrom gemessenen vergleichsweise tiefen Konzentrationen im Felsgrundwasserleiter, des Abbaus und Rückhalts der Stoffe auf dem Transportweg im Grundwasser und durch die Verdünnung kaum damit zu rechnen, dass in den Trinkwasserbrunnen tatsächlich Stoffe aus den Deponien Margelacker und Rothausstrasse festgestellt werden könnten. Ein Sanierungsbedarf würde sich vermutlich nicht ergeben.

Die Informationen stammen aus den Berichten:

- Geologisches Institut der Universität Basel (2009): Stationär kalibriertes Grundwassermodell Muttenz unteres Birstal, Berechnung geschichtlicher Szenarien zur Abschätzung der Schadstoffverteilung der Deponien in Muttenz
- Matousek, Baumann & Niggli AG (2009): Auswertung und Interpretation von neuen Grundwasserdaten im Raum Muttenz / Hardwald, Grundwasseranalysen März 2004 - März 2009.

3. Die Existenz der drei Muttenzer Chemiemülldeponien machen eine teure Versickerungsanlage im Hardwald notwendig. Hat der Regierungsrat mit den verantwortlichen Chemie- und Pharmafirmen Verhandlungen geführt um diese zur Übernahme mindestens eines Teils der jährlichen Kosten zu bewegen? Wenn nein, weshalb nicht?

Die Rheinwasserversickerung wird nicht nur wegen der drei Muttenzer Deponien Feldreben, Margelacker und Rothausstrasse betrieben. Im Umfeld des Hardwaldes befinden sich beispielsweise der Güterbahnhof, der Auhafen, Schweizerhalle, das BP-Areal welche alle als belastete Standorte gelten und die das Trinkwasser im Hardwald ohne Rheinwasserversickerung gefährden könnten. Zudem würde den Trinkwasserbrunnen ohne künstliche Rheinwasserversickerung direkt über das Rheinbord infiltrierendes Rheinwasser zufließen. Bei einer Gewässerverunreinigung im Rhein würde nicht mehr die Möglichkeit bestehen, die Versickerung auszusetzen. Die Trinkwasserbrunnen wären somit wesentlich stärker durch Verunreinigungen oder Hochwassersituationen im Rhein gefährdet. Die künstliche Rheinwasserversickerung führt somit zur Bereitstellung einer ausreichenden Grundwassermenge.

Zudem enthält das natürliche Hardgrundwasser verhältnismässig viel Chlorid und Sulfat und hat eine erhöhte Gesamthärte. Durch die Rheinwasserversickerung wird das Trinkwasser weicher.

Der Regierungsrat hat in Sachen altlastenrechtliche Behandlung der drei Deponien in Muttenz sowie Trinkwasseraufbereitung im Hardwald mit den Vertretern der Basler chemischen Industrie regelmässigen Kontakt. Diese Gespräche sind aber zurzeit noch nicht abgeschlossen. Über die Ergebnisse wird die Öffentlichkeit selbstverständlich rechtzeitig informiert.

Liestal, 15. Dezember 2009

Im Namen des Regierungsrates

der Präsident:

Wüthrich

der Landschreiber:

Mundschin